



SAMSTAG, 27. NOVEMBER 2010
NUMMER 277

Fußballwahn und breite Wangen

Dichter geht's nicht: Rupert Schieche rezitiert Lyrik „schön schräg“

Von HANS-WILLI HERMANS

Irgendwann in der Kindheit geht's los, davon kann Johann König ein Lied singen: „Unter tausenden von Geschenken war auch irgendwann das Denken./ Und da lag ich Nächte lang und hatte diesen bösen Zwang./ Ich dachte und dachte und dachte, obwohl es mich wahnsinnig machte.“ Verstand und Logik haben gegen die Realität nun mal keine Chance. Deshalb überlässt sich der Dichter voll und ganz der Sprache – um sich abzulenken, aber auch, weil er alles in eine Ordnung bringen, sich auf alles einen Reim machen will.

Welche skurrilen, aberwitzigen, wunderlichen, aber eben auch wunderbar klugen Blüten das treiben kann, zeigt der Schauspieler Rupert Schieche aufs Schönste in seinem ersten Solo-Programm „Schieche – schön schräg“, das jetzt im Atelier-Theater Premiere hatte. Vor allen Dingen: Mit Happy End haben die putzigen Reime ganz und gar nichts am Hut. Schon Robert

Gernhardts Blick in den Spiegel fiel ernüchternd aus: „Der Fuß der Zeit trat mir meine Wangen breit./ Schaut mein Ohr! Die viele Jahre drehten es ins Sonderbare.“ Es treten Schlittschuh laufende Seufzer, ein männlicher Briefmark und andere seltsame Wesen auf.

Mehr als 70 Gedichte mit Schräglage rezitiert Schieche, lässt Heinrich Heine übers Unglück sinnieren, Heinz Erhardt übers Dickwerden und Joachim Ringelnatz über den „Fußballwahn“. Mit Lust am Augenrollen und beträchtlichem clownesken Talent spricht und spielt er dies alles unter der Regie von Hans Holzbecher so überzeugend, als hätt' er's selbst erdacht.

Ach ja, ein Gedicht stammt tatsächlich von ihm – und auch das geht schlecht aus. „Da seid ihr sprachlos?“, fragt Schieche noch. Stimmt.

Dauer: Zwei Std.; mit Pause. Nächste Vorstellungen: 20. Januar, 22. Februar, 20.30 Uhr. Roonstraße 78, Karten-Tel. 0221/24 24 85